

Kile unachoniambia, husahau; kile unachonionyesha, mimi hukumbuka; kile unachoniacha nikifanya, mimi huelewa = Was du mir sagst, das vergesse ich; was du mir zeigst, daran erinnere ich mich; was du mich tun lässt, das verstehe ich (Konfuzius). Gerne hätten wir diese ‘Weisheit‘ bei unseren Projekten in Afrika umgesetzt gefunden. Leider sind die Resultate davon zum Teil weit entfernt. Wir kamen dieses Mal daher mit sehr gemischten Erfahrungen von unserem fünfwöchigen Besuch zurück, davon vier Tage in Nairobi, die restliche Zeit in ‘unserem‘ Dorf Jambiani (Sansibar), wenige Tage auch in Dar es Salaam. Wir fassen uns dieses Mal kurz und verweisen auf diverse Dokumente, die wir unseren Leserinnen und Lesern gerne zukommen lassen, wenn Interesse besteht. Es gab einige Höhepunkte, aber zumindest eine herbe Enttäuschung. Zunächst zur letzteren.

Das dreijährige Schulprojekt in Jambiani, in der Tat ein Pilotprojekt, ist beendet: 25 Schülerinnen und Schüler, die 2014/5 bei der staatlichen Prüfung für Form II (untere Sekundarstufe) durchgefallen waren, wollten wir durch Unterricht und individuelle Nachhilfe in unserem aufgebauten Lernzentrum ‘Jambiani Community Academy‘ (JCA) auf das Form-IV-Niveau bringen (mittlere Sekundarstufe, die zur oberen Sekundarstufe (Form V und VI) berechtigt. Ziel war, dass wenigstens 15 das schaffen, etwa fünf davon mit gutem bis sehr gutem Abschluss. Positives Ergebnis: alle 24 Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten Anfang letzten Jahres die Zulassung zur Prüfung; sie können also – wenn sie möchten – die Prüfung Ende dieses Jahres wiederholen. Die Enttäuschung: von 19 Schülerinnen und Schülern, die tatsächlich in die Prüfung gingen, bestanden nur fünf in einigen von den sieben oder neun Fächern; nur einer darunter mit insgesamt passablem Ergebnis. Alle anderen 14 fielen in *allen* Fächern glatt durch.¹

Wir gingen den Gründen dafür natürlich nach. Die wichtigsten: Vier der neun Lehrer sprangen im letzten Jahr ab; die Abwesenheit der verbliebenen Lehrer und vor allem der Schülerinnen und Schüler stieg im letzten Jahr dramatisch an; die Eltern (vor allem die der Mädchen) motivierten ihre Kinder nicht, zur Schule zu gehen; viele Kinder wurden durch Peergruppen oder andere Aktivitäten abgelenkt (Kitesurfen, Fischen, Fußball oder andere

¹ Ein Schüler verunglückte schon frühzeitig beim Schwimmen und wurde nicht ersetzt; zwei Schüler waren an den Examenstagen krank, drei stiegen während des letzten Jahres ganz aus. Leider verunglückte auch einer der beiden kranken Schüler tragisch im Meer während unseres Aufenthalts.

Strandspiele, Helfen im Haushalt u.a.); der vierköpfige Elternausschuss (plus Sheha, also dem Bürgermeister) übte seine Kontrollfunktionen nicht wirklich aus (im eklatanten Widerspruch zu der bombastisch klingenden Aufgabenstellung in den Berichten des Managers); unser Manager informierte uns nicht rechtzeitig über die sich verschlechternden Verhältnisse.

Aber, um auf das Eingangszitat zurückzukommen, wir vermuten noch einen tieferen Grund: Das Verständnis für Bildung ist in Afrika – soweit wir das kennen – durch eine formalistische Pädagogik beeinträchtigt, von patriarchalischen Sozialstrukturen ganz abgesehen, in denen Mädchen gebären und nicht lernen sollen: frontaler Unterricht, verständnisloses Auswendiglernen, wenig motivierendes Lehrmaterial (hier in Tansania in der Fremdsprache Englisch, das selbst die meisten Lehrer nicht beherrschen), keine Kultur des Lernens durch eigenes mutiges Tun (Projekte, Gruppenarbeit) und dadurch gesammelte Erfahrungen (siehe Konfuzius). Wohl auch ein Grund, warum wir mit den Berufsschulstipendien hier bessere Erfahrungen machten (siehe unten).

Wir möchten nun allen 14 Schülerinnen und Schüler, die durchgefallen sind, die Chance der Wiederholung geben und treffen dazu derzeit Vorkehrungen. Die Weiterführung des Schulprojekts hängt jedoch davon ab, ob es uns gelingt, in den nächsten Wochen und Monaten das Vertrauen in unseren Manager wieder festigen zu können, vor allem aber davon, ob die Gemeinde, die Eltern, der Bürgermeister und der zuständige Bezirkskommissar² sich stärker mit diesem Bildungsprojekt identifizieren und bereit sind, die Unterhaltung der Institution JCA zunehmend selber mitzutragen.³

Und nun zu den Höhepunkten und guten Nachrichten. Zwei unserer Stipendiatinnen des Berufsschulprojekts in Jambiani, *Saida* und *Zaituni*, schließen gerade ihr Examen ab (zu ihren Profilen siehe www.childdevelopmentfund.com). Wir trafen sie wieder bei einem Alumnitreffen aller Stipendiaten⁴ und erwarten positive Ergebnisse.

² Der Besuch bei ihm in Makunduchi erwies sich leider als ein Fehlschlag, obwohl wir unser Anliegen ausführlich in einem vorab geschickten Brief erklärt hatten.

³ Zu weiteren Einzelheiten stehen der Abschlussbericht unseres Managers sowie ein langer Brief von uns an ihn adressiert elektronisch zur Verfügung. Im Übrigen scheinen sich die Bildungsverhältnisse in Tansania derzeit eher zu verschlechtern als zu verbessern. Die Regierung hat vor einigen Jahren zwar alle Schulgebühren aufgehoben (etwa im Gegensatz zu Kenia, siehe weiter unten), aber nicht dafür gesorgt, Zahl und Qualität der Lehrer, geschweige denn die Infrastruktur zu verbessern. 2017/8 fielen 69 von 123 Absolventen des Dorfes Jambiani durch das staatliche Examen in Form II, erreichten also nicht – und das unwiederbringlich – das untere Niveau der Sekundarschule. Dr. John Magufuli, der Präsident von Tansania, verbietet sogar – gegen heftigen Protest couragierter Zivilgruppen – für schwangere Mädchen oder junge Mütter den Schulbesuch; die Regierung in Sansibar ist da – wenigstens theoretisch – weiter.

⁴ Siehe Foto unten; wir planen auch einen kleinen Videoclip auf der CDF Website.



Während unseres Aufenthalts wählten wir (von sieben Kandidatinnen aus dem Dorf) zwei neue Stipendiatinnen aus: *Mariam*, die Agrarwissenschaft studieren will, und *Samira*, die



Lehrerin in Physik und Chemie werden möchte; ihre Profile werden wir ebenfalls auf der CDF Website präsentieren. Zwei weiteren Kandidatinnen, die den Beruf als Englisch-Lehrerin anstreben, geben wir durch Übernahme der Examensgebühren für eine wiederholte Prüfung in Form IV die Chance, sich bei der nächsten Auswahl zu bewähren.



Wir besuchten *Sharifa*, die Medizin studiert und gerade ein Praktikum in Mbweni absolvierte, und sprachen mit einem ihrer Lehrer; er hält sie für sehr tüchtig; sie werde ihren Weg machen.



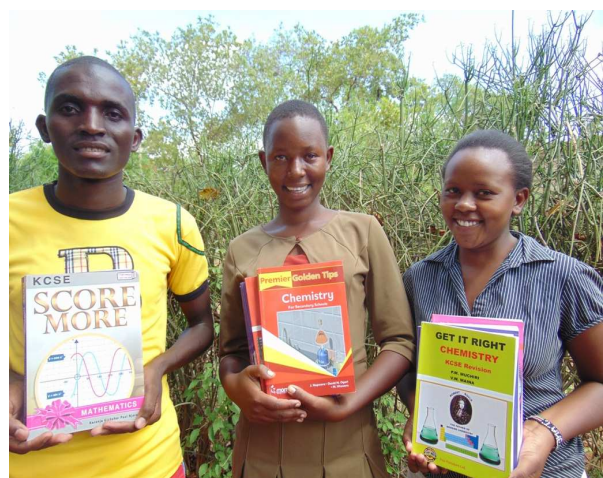
Ein Besuch galt *Busara*, die als Agraökonomin eine feste Stellung im Halma Shauri (Kitogani) bekam; das Foto mit ihrem Team (nebst Teamchef) zeigt, wie glücklich sie darüber ist, Landwirte in Fragen moderner Anbaumethoden aller Arten von Gemüse beraten zu können. Der Besuch von *Fatma*, um deren feste Anstellung wir ein paar Jahre kämpften (siehe vorhergehende Newsletters), war ein echtes 'highlight': Sie erklärte uns stolz und fach'männisch' die Instrumente im Labor des Krankenhauses von Jambiani und ließ uns an einem praktischen Labortest (HIV) teilhaben: Souverän behandelte sie das erschiene Ehepaar wie eine erfahrene Doktorin.





Den viertägigen Besuch in Nairobi benutzten wir zu intensiven Gesprächen mit der Direktorin von ChildFund Kenya, Malone Miller, und dem leitenden Manager unserer beiden Projekte in Kenia (Kendu Bay und Mutonga). Wir sprachen offen Probleme an, freuten uns aber auch gemeinsam über die bisherigen Erfolge.⁵ Alle 13 von insgesamt 28

unterstützten Schülerinnen und Schüler, die dieses Jahr ihr Examen in Form IV für den Abschluss der Sekundarstufe absolvierten, bestanden die Prüfung. Zwar waren die Ergebnisse im allgemeinen nicht berauschend, aber das scheint ebenfalls strukturell bedingt zu sein: Die Schulergebnisse haben sich in Kenia in den letzten beiden Jahren generell verschlechtert. Besonders erfreulich ist, dass eine Schülerin in Kendu Bay (*Jane Atieno Ogutu*) so gute Examensnoten bekam, dass sie unmittelbar ein Studium an der Universität aufnehmen kann. Sie wird ein leuchtendes Vorbild für andere Mädchen sein. Wir versprochen, sie weiter zu unterstützen; eventuell werden wir ein oder zwei andere Kinder in der Verfolgung höherer Bildungsziele (College Besuch) weiter fördern. Wir gaben den Projektmanagern in Nairobi aber auch zu verstehen, dass wir eine intensivere Betreuung der Kinder wünschen, engere Kontakte mit ihren Eltern und Lehrern zu pflegen und gegebenenfalls auch die Unterstützung stärker nach individuellem Bedarf zu variieren. Schließlich beschlossen wir, das Projekt in der bisherigen Größenordnung (10.000 Euro pro Jahr) weiter zu unterstützen, was bedeutet, dass die Schülerzahl wieder auf das Niveau von etwa 30 aufgestockt wird. Das Foto oben und die Bilder einiger Schülerinnen und Schüler unten stammen von unserem Besuch in Nairobi.



⁵ Den ergiebigen Jahresbericht 2017 können wir bei Interesse zur Verfügung stellen.

Noch ein Hinweis: Wir könnten gegebenenfalls ein Freiwilligenjahr mit unserem JCA-Projekt in Sansibar (Tansania) verbinden. Beim nachfolgenden Verein (siehe Link), mit dem wir in Verbindung stehen, können nähere Auskünfte eingeholt werden:

<https://verein-vuga.org/freiwilligendienst/weltwaerts-freiwilligendienst-uganda/>

Eine Auswahl müsste bis spätestens Anfang Juni getroffen werden, dann finden die Vorbereitungsseminare des Vereins statt. Ausreise wäre im August/September.

Zum Abschluss wieder das **CDF-Budget** (Euro) für das Jahr 2017 in groben Zügen:

Einnahmen		Ausgaben	
Generelle Spenden*	4.650	<i>Kenia:</i>	
Sonderspenden **	8.150	27 Stipendien à ø 310 #	8.400
Eigener Beitrag***	-----	1 Sonderstipendium (Diplom)	700
		Administration (10%)	900
		<i>Tansania/Jambiani</i>	
		Drei Stipendiatinnen à 1.100	3.300
		Administration und Tutoring	900
		20 Stipendien à 150	3.000
		Diverse Infrastruktur	1.000
		Prüfungsgebühren für 24 Stud.	1.000
		zusätzl. Tutoring, Management	2.200
Gesamt	12.800	Gesamt	21.400

*) Spenden von Freunden, Bekannten, Kollegen/innen

**) Sonderspenden von Kolleginnen (3.000, 2.000, 1.200), einer Freundin (1.000), eines Kollegen (950)

***) Honorare für Vorträge und Gutachten; Verkäufe von Tingatinga Bildern; wird 2018 nachgezahlt

Durchschnitt: Die Stipendien variieren je nach Bedarf von ca. 100 bis 500 Euro

Wir dürfen unsere Fundraising-Aktivitäten also nicht ruhen lassen, zumal ein Großteil der Verpflichtungen von Spenderinnen und Spendern getragen wird, die dem Projekt eine besondere Förderung haben zukommen lassen. Wieder einmal danken wir Ihnen und Euch allen vielmals für alle Spenden und die Treue zum CDF. Wir freuen uns über jede Anregung als Reaktion auf diese Neuigkeiten und bitten herzlich um weitere Projektunterstützung.⁶

Barbara und Günther Schmid⁷

Berlin, 9. April 2018

⁶ Das Spendenkonto: *Child Development Fund (CDF)* (Barbara und Günther Schmid), Bank für Sozialwirtschaft, Stuttgart, Swift Code/BIC: BFSWDE33STG; IBAN: DE98 6012 0500 0007 7818 26. Bitte geben Sie bei Ihren Spenden immer auch ihre Privatadresse an, damit Sie von ChildFund Deutschland (Nürtingen) unverzüglich eine entsprechende Spendenbescheinigung erhalten.

⁷ Email-Adressen: schmidhdb@aol.com; gues@guentherschmid.de;

Homepages: www.childdevelopmentfund.com; www.editionpamoja.de; www.guentherschmid.eu